

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Hochenschrift

Post-Zeitungskatalog: Bd. 777
Billige Ausgabe

Alle Rechte vorbehalten.

Graf Waldersee im Feuer

(Zeichnung von Th. Th. Heine)





Der *Simplicissimus* beschliesst mit dieser Nummer das zweite Quartal seines fünften Jahrganges. Wir bitten alle Freunde des Blattes um sofortige Erneuerung des Abonnements. Wir verweisen nachdrücklich auf unsere 20 Pfennig-Ausgabe, welche mit besonderer Sorgfalt auf starkem Papier hergestellt wird.

Der chinesische Krieg in Deutschens Reichstage

Stenographischer Bericht

Der Reichskanzler hält ein Papier in der Hand. In dem Augenblick, da er es vorlesen will, beugt er sich zum Grafen von Bälow hinüber, flüstert ihm, auf den Zehenspitzen stehend, etwas ins Ohr und zieht sich dann schleunigst zurück.

Staatssekretär von Bälow: Ich schließe mich ganz der Meinung des Reichskanzlers an (Bravo! rechts). Nur zwei Worte bitte ich Sie noch zu beherzigen: A la guerre comme à la guerre und point d'argent, point de Suisse (Sehr richtig!). Sprechen wir also zum deutschen Volke mit dem würdigen Jago in Shakespeares Othello: „Thu' Geld in deinen Beutel!“ (Tosender Beifall. Auf der Journalistentribüne weinen die Berichterstatter der patriotischen Presse, während sie die Telegramme robigieren. Herr Schweinburg flüstert: Ein zweiter Bismarck!).

Graf Eimburg-Stirum (konf.): Eine so junge Dynastie, wie die chinesische, die kaum ins 11. Jahrhundert zurückreicht, hat gar keine Erstzinsberechtigung... (Bravo! bei den Sozialdemokraten. Lange Gefächler auf der Rechten)... Ich meine natürlich nur in Asien...

Abg. Eieber (Centrum): Will die Regierung unsere Unterstützung, so sorge sie für schleunige Vermehrung der Feldgeistlichkeit. Auf je 10 Soldaten ein berittener Feldkaplan, das ist das Mindeste, was das katholische Deutschland verlangen muß. Hat übrigens der Herr Kriegsminister bereits dafür Sorge getragen, daß für die nächste Kronleichenamtsproseffion in Peking die nötige Anzahl festgenügender und fähigen rechtzeitig zur Stelle sind?

Abg. Richter (Freisinn. Volksp.): Ich möchte mir die Frage erlauben, wo der Herr Reichskanzler hingeraten ist. (Verlegenes Kächeln an Regierungssisch.) Pardon!!

Präsident von Ballestrin: Ich mache den Redner darauf aufmerksam, daß ich eine Kritik Allerhöchster Worte nicht dulden werde.

Abg. Richter: Aber ich wollte ja nur sagen, daß es mir seltsam vorkommt, wenn der Herr Reichskanzler bei einer so wichtigen Beratung im Hause nicht anwesend ist. Im übrigen ist das Bild...

Präsident: Ich bitte auch Allerhöchste Bilder unkritisiert zu lassen.

Abg. Richter: Aber ich wollte ja nur sagen, daß das Bild der jetzigen Lage in China...

Präsident: Ich entziehe dem Redner das Wort.

Abg. Bebel: Die Chinesen sind die friedfertigsten und sanftmütigsten Menschen. Wenn sie morden und brennen und notzuchtigen, so ist das einfache Notwehr. Wir Europäer sollten uns an ihnen ein Beispiel nehmen. — (Abg. Kardoff: „Thut mir auch!“) Pardon...! (Er hält, da der Präsident zur Glocke greift, erlösend inne.) Dann führten wir nicht gegen sie Krieg, sondern gegen die Herren Stumm und Krupp die ihnen Kanonen und Munition...

Präsident: Der Redner hat ein Mitglied dieses Hauses unter ausdrücklicher Namensnennung beleidigt. Ich entziehe ihm das Wort.

Abg. Stumm: Mein Freund Krupp, der ebenso schwer angegriffen wurde, hat schon am 6. August die Waffenlieferungen nach China eingestellt und alle von China noch weiter bestellten Kanonen, Panzerplatten u. d. d. deutschen Regierung für unsere Armee zur Verfügung gestellt. Ich hoffe, daß man in diesem Hause die patriotische Gesinnung dieses Mannes würdigen und daß die Regierung bei den bevorstehenden Friedensverhandlungen das ihrige thun wird, um meinem Freunde für die schweren geschäftlichen Verluste, die er durch seinen Patriotismus erlitten, vom chinesischen Staat die nötige Entschädigung zu erwirken.

(Tosender Beifall. Der Abg. Hase-Leppig stimmt das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ an, das sämtliche Abgeordnete, außer den Sozialdemokraten, stehend singen. Als der Gesang zu Ende ist, betritt der Reichskanzler den Saal.)

Tiefe Stunde

Die Sonne ist gegangen.
Aus unsichtbarem Munde
Ein leiser roter Schein
Kriegt auf den höchsten Gipfeln;
Die glühen wie von Wein.
Die Luft ist voller Vanger.
Auf leicht bewegten Wispeln
Schlafen die Vögel ein,
Die eben noch aus voller Kehle sangen.

Wie tief ist diese Stunde!
Aus unsichtbarem Munde
Trifft mich ein seltsam Wort:
Gegeben und genommen,
Gegangen und gekommen,
Wo ist dein Hier, dein Dort?
Ein Schwaben in der Stunde —
Dein Leben geht zu Grunde
Und lebt doch fort und fort.

Tun in die Wispeln — Ruhe,
Auf allen Wispeln — Dunkelheit.
Auf daß sich schwarz und weit
Die ungeheure Erde:
Nacht und Vergessenheit.

Im Garten des Herrn

Hent sieht die Welt mir lustig ans,
Ein hell und bunter Blumenstrauch,
Mir ist so froh zu Mute.
Wer hat das gethan? Ein roter Mund,
Zwei volle Arme und Behälte rund,
An denen ich näßten enthe.

Zus Liebe hat die Welt gemacht
Der liebe Gott bei Tag und Nacht
In einer Wocherunde.
Drum folge meines Gottes Spur
Und lieb mich du, o Kreatur,
Zu jeder guten Stunde.

Dann ist die Welt die wie ein Strauch,
Sieht hell und bunt und frohlich aus,
Und du weißt selber blihen
Im Garten der Gottlichkeit,
Wo in des Himmels Licht gedeiht
Das Blümlein Gluck-ohn-Mühen.

Carup

Otto Julius Bierbaum

Spruchweisheit

Zu Zeiten, da man seine Weisheit nicht
Aus Keitartikeln schöpfte, wo die Alten,
Weil sie das wechselvolle Leben kannten,
Für sehr viel klüger als die Jungen galten,

Zu jenen Zeiten hat sich unser Volk
In guten Regeln einen Schatz gegründet,
Hat an der Mäler Klugheit sich gehalten
Und nicht an schönen Reden sich entzündet.

Das war wohl gut so, und ich möchte euch,
Ihr Herrn vom grünen Tisch, ihr Diplomaten,
Von Herzen bitten, bringt sie ab und zu
Zum allerhöchsten Ohr der Potentaten.

„In allem halte Maß.“ Das Wort
Ist wirklich wert, daß man es oft verwendet,
Den Kopf behalte kühl und warm den Fuß,
Denn kühler Eifer führt zu schlechtem Ende.

Dann heißt es weiter: Schweigen ist wie Gold,
Die Red' ist Silber, manchmal auch von Blech,
Es ist nicht nötig und es ist nicht gut,
Daß vor dem Handeln man geschwollen spreche.

Gelingt dir etwas oder scheint es so,
Dann mußt du nicht in lauter Freude loben,
Denn nichts Gewisses weiß man nicht und auch
Soll man den Tag nicht vor dem Abend loben.

Nichts wird so heiß gegessen wie gekoft,
Was dich nicht selber brennt, sollst du nicht blasen,
Man muß nicht überall dabei sein, und
In fremde Töpfe steckt nicht eure Nase.

Ich wüßte noch so manches kluge Wort,
Doch hab' ich eine Weisheit nicht vergessen:
Die auch die Alten manchmal schon versüßt:
Mit großen Herren ist nicht gut Kirichen essen.

Peter Schmitt

Lieber Simplificissimus!

Zum Exercierfeld von Serenificissimus'
Reisenz führt ein schmaler Steg über einen
Graben, und es geschah des Jfieren, daß die
Soldaten beim Überschreiten des Steges ein-
ander in den Graben warfen. — Dieser
Uebelstand veranlaßte Serenificissimus zur Aus-
gabe des folgenden Armeebefehls:

„Um dem Unfug zu steuern, daß die auf
dem in das Exercierfeld führenden Steg vor-
einander schreitenden Soldaten sich in den
das Feld umzäumenden Graben zwängen,

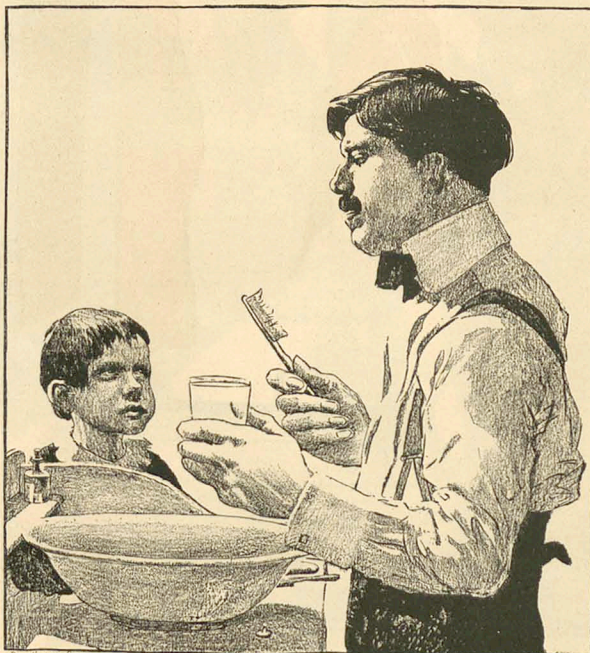
wird hiernit angeordnet, daß die Mannschaft
auf angeführtem Steg nicht voreinander
sondern n acheinander zu marschieren hat.“

Der kleine Walthar hatte Geburtstag.
Was schenkt man in unserer Zeit Jungens
zum Geburtstag? Er bekam einen blechernen
Helm, einen blechernen Kürass, einen Säbel
und einen ledernen Saut. Der kleine Walthar
setzte den Helm auf und pugte sich zu einem
gewaltigen Kriegsmann heraus. Er schwang
sich auf das Ross — und brach in bitteres
Weinen aus. Sein Schwefelchen wollte ihn
trösten. „Warum weinst du, Walthar? Du
hast doch so viel geschenkt bekommen.“ —
„Ach,“ sagte der arme Kleine, „... siehst du,
jetzt habe ich . . . huhuu . . . huhu . . . so viele
Waffen, huhu . . . huu . . . und keinen Feind! . . .“

Chajün Rothhigel leibt sich von Frojem
Blantak zum Sabbath einen Mehlspeistopf
aus. Als das Gerät wieder in Blantak
Hände gelangt, bemerkt dieser, daß es ge-
sprungen sei. — Darob verklagt er den
Rothhigel vor dem Bagatelgericht. Bei der
Verhandlung zur Rechtsfertigung angefordert,
hät Rothhigel folgende Vereidigungsrede:
„Erstens, Herr Richterleben, hat er mir den
Topf gar nicht geliehen; zweitens war
er schon gesprungen wie er mir'n gegeben
hat; und drittens hab ich'n ganz zurück-
gegeben.“

Auffallend

(Schizung von S. von Reznick)

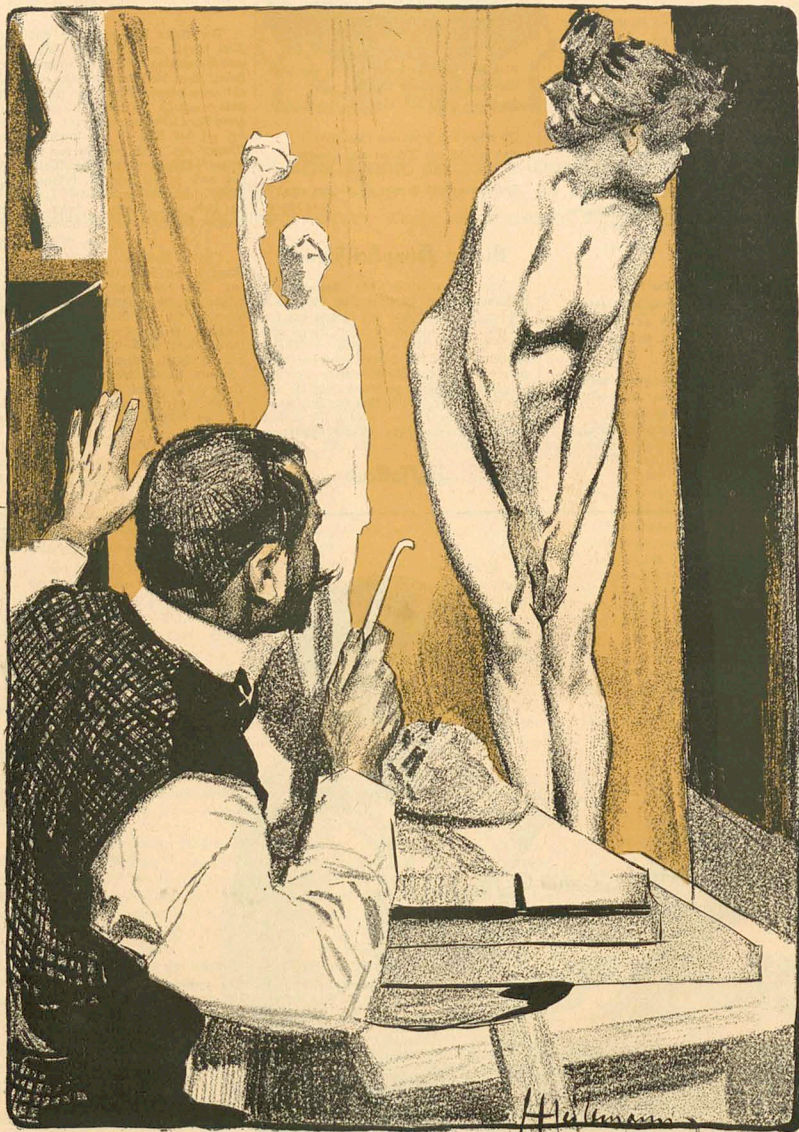


Reznick

„Du, Du, was ist du denn
für abscheuliches Zeug, weil du
alle Tage die Zähne putzen mußt!“

Atelierbesuch

(Zeichnung von H. Heilmann)



„Um Gotteswillen, es hat geklopft! Ich verstehe mich.“ — „Was fällt dir ein? Es ist ja mein Wägen.“

Unangenehm

(Zeichnung von Bruno Paul)



© Franz Grosse, Nürnberg & Co.

„Platteln Sie auch Schuh, Herr Baron?“ — „Nein, bei dem eiligen Getöse plissen einem fortwährend die Nähte an den Glacéhandschuhen.“

Klage

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Wenn sonst nach harten Arbeitstagen
Die Sonne dort im Westen sank,
Dann hat ein stilles Glück getragen
Vor unserm Haus die alte Bank.

Nach reicher Müß' bescheid'nes Hoffen,
Der Junge, du und ich, wir drei.
Der Feind hat ihn zu Tod getroffen,
Das kleine Glück — es ist vorbei.

Peter Schlemihl

